

Selbst- vertrauen und Schnellig- keit



INTERVIEW MIT FAISSAL EBNOUTALIB

Von Helena Stanek

Faissal Ebnoutalib qualifizierte sich über das Weltqualifikationsturnier in Porec in der Gewichtsklasse -80 kg mit dem Einzug ins Halbfinale. Zu den Olympischen Spielen in Sydney reiste er, wie sein Teamkollege Aziz Acharki, als amtierender Europameister.

TAEKWONDO 20: Was hat dir damals die Teilnahme an den Olympischen Spielen bedeutet?

Faissal Ebnoutalib: Ich hatte damals gar nicht damit gerechnet, die Qualifikation zu schaffen. Als ich es in Porec dann doch geschafft habe, war das eine große Sache, schließlich war Taekwondo zum ersten Mal offiziell olympisch. Die ganze Atmosphäre, das olympische Dorf, die Organisation, das war etwas ganz Besonderes für mich: Es ist ganz anders als Weltmeisterschaften oder Europameisterschaften und man begegnet ganz besonderen Menschen.

TAEKWONDO 20: Erzähl uns die Geschichte von Mohammed Ali!

Faissal Ebnoutalib: Wir hatten sehr viel Training für Olympia. Aziz musste viel abnehmen und aus Zufall haben wir bei einem Training über Mohammed Ali

gesprachen. Wir kamen total erschöpft aus einem Training, da fuhr eine Limousine vorbei. „Das gibt's doch nicht, da steigt Mohammed Ali aus“, habe ich gesagt. Ich habe sofort Aziz gerufen und auf einmal war er total fit und voller Energie. Aziz hat ihn direkt auf arabisch angesprochen und hat ein Foto mit ihm gemacht. Danach ist Mohammed Ali in die große Mensa zum Essen gegangen. Alle wollten unbedingt ein Foto mit ihm, aber wir waren die ersten.

TAEKWONDO 20: Was war damals deine Stärke auf der Fläche?

Faissal Ebnoutalib: Meine große Stärke war mein Selbstvertrauen und meine Schnelligkeit. Mein Kampfstil war einfach anders. Durch meine Schnelligkeit und mein Täuschen und Steppen kam mein Gegner oft nur schwer mit mir klar. Ich konnte mit Links und mit Rechts überraschend treten und hatte sehr gute Reflexe.

TAEKWONDO 20: Wie bewertest du heute deinen Finalkampf gegen den Kubaner Angel Matos Fuentes?

Faissal Ebnoutalib: Ich hatte mich in den Vorkämpfen verletzt. Beide Füße und auch mein Knie waren ange-

schlagen. Ich ärgere mich über die Niederlage wirklich immer noch sehr, denn eigentlich ist mein Finalgegner mit meiner Schnelligkeit überhaupt nicht klargekommen. Wenn ich angegriffen habe, hat er viel zu spät reagiert. Aber er ist damals trotzdem in Führung gegangen und ich habe später lange überlegt, warum ich an diesem Punkt aufgegeben habe. Das ist normalerweise überhaupt nicht meine Art. Eigentlich habe ich in solchen Situationen erst richtig Gas gegeben – bis es nicht mehr ging. Darum ärgere ich mich immer noch sehr über diese Niederlage.

TAEKWONDO 20: Hast du den Kubaner noch einmal auf der Fläche wieder getroffen?

Faissal Ebnoutalib: Die Kubaner waren damals als Vorbereitung für die Olympischen Spiele 2004 in Athen bei uns in Frankfurt. Wir haben zusammen trainiert, aber irgendwie herrschte eine seltsame Stimmung. Immer wenn wir eine Sparrings-Aufgabe vom Trainer bekommen hatten, hat er etwas komplett anderes gemacht und absichtlich zum Kopf getreten. Ich habe meinen Trainer gebeten, richtiges Sparring zu machen und kein Aufgaben-Sparring und habe dann meine Stärke zeigen können. Danach wollte er kein Sparring mehr machen.

NEBENINFO: Angel Matos Fuentes war der Sportler, der 2008 bei den Olympischen Spielen in Peking für einen Eklat sorgte, als er den damaligen Kampfrichter Chakir Chelbat absichtlich gegen den Kopf trat, nachdem dieser ihn aufgrund einer zu langen Behandlungspause im Medaillenkampf (trotz Führung) disqualifiziert hatte. Dieses Vergehen gegen den olympischen Geist des Taekwondo bewirkte damals eine lebenslange Sperre für den Sportler und das Ende seiner Karriere.

TAEKWONDO 20: 2004 hast du die Qualifikation für Olympia unglücklich verpasst ...

Faissal Ebnoutalib: Damals habe ich versucht die Qualifikation für Marokko zu schaffen. Jedoch gab es damals einige Probleme, die ich hier nicht weiter erläutern möchte. Ich kann nur sagen, dass ich damals sehr enttäuscht war. Die Qualifikation für Olympia habe ich schließlich sehr unglücklich verpasst. Danach habe ich noch ein letztes Mal auf den Deutschen Meisterschaften gekämpft und anschließend meine Karriere beendet.

TAEKWONDO 20: Taekwondo hat sich im Vergleich zu deiner aktiven Zeit sehr verändert. Wie siehst du das Taekwondo heute?

Faissal Ebnoutalib: Taekwondo, so wie es früher gekämpft wurde, war für mich das Beste. Was heute gemacht wird, ist für mich lediglich Geldmacherei und auch das Niveau vom Taekwondo ist gesunken.

Heute gibt es zu viele Regeln, die sich ständig ändern. Das macht viel kaputt. Ich würde Taekwondo gerne so wie früher kämpfen.

TAEKWONDO 20: Mit den neuen Regeln hat sich vielleicht auch das Kämpfer-Profil verändert. Was glaubst du, sind wichtige Eigenschaften, die ein Kämpfer heute auf der Fläche braucht?

Faissal Ebnoutalib: Das einzige was ein Kämpfer braucht ist die Kombination von Herz und Kopf. Manche, die haben nur Herz. Aber nur mit Herz kämpfen, einfach nur treten können, reicht nicht. Man muss auch seinen Kopf benutzen. Wer seinen Gegner genau studiert und es ihm schwer macht, ist für mich ein guter Kämpfer.

TAEKWONDO 20: Dein Olympia-Coach Georg Streif ist in Tokio bei den Olympischen Spielen wieder als Chef-Trainer für die DTU vor Ort. Was hat ihn damals als Trainer ausgezeichnet?

Faissal Ebnoutalib: Die Zeit mit Georg war die beste Zeit in meiner Karriere. Wir waren Trainer und Schüler, aber wir waren auch befreundet. Wir hatten ein gutes Verhältnis und es hat immer Spaß gemacht. Er fragte mich immer, was ich brauche oder wo ich kämpfen will. Wir haben viel telefoniert. Ich brauchte nie viele Wettkämpfe vor einer großen Meisterschaft. Ich musste nur trainieren und bin dann mit Selbstvertrauen auf die großen Turniere gefahren. Ich war immer hungrig. Georg kannte meine Stärken und hat das verstanden und mir vertraut.

TAEKWONDO 20: Schafft Georg in Tokio den Erfolg, den er mit dir in Sydney hatte, noch einmal?

Faissal Ebnoutalib: Das kann man nicht wissen. Das kann man nie wissen. Ich habe Alex noch nicht viel beobachtet. Was ich aber weiß ist, dass auch der Coach mit Herz dabei sein muss, damit auch der Sportler Erfolg hat. Er muss schreien und mitkämpfen. Georg macht genau das. Er kann sehr gut motivieren. Aber am Ende kommt es auf diesen einen Tag an.

